

ligen Land unter Bedingungen, die Literaturrezeption allenfalls in bescheidener Form bei den in ihrer Gestalt nicht faßbaren Tischlesungen kannten. Die zum Teil erheblich ausdifferenzierenden Werke, die hier zur Debatte stehen, gehören jedoch dem 14. Jh. an, als der Deutsche Orden äußerlich durch die Errichtung seiner Landesherrschaft in Preußen mit ganz anderen Aufgaben und einer veränderten Lebensform, spirituell durch den Erfolg der Mendikantenorden mit neuen Bedürfnissen konfrontiert war. Auf diesen historisch wie literarisch signifikanten Unterschied geht die Untersuchung nicht ein, ebenso wenig werden Bezüge zur zeitgleichen Historiographie diskutiert. Auch die Erkenntnis, daß mit der Datierung der ehemals als „Deutschordensapokalypse“ betitelten Dichtung Heinrichs von Hesler ins Thüringen des 13. Jh. und damit außerhalb des Deutschen Ordens der Kern des traditionellen Bildes herausgebrochen ist, zeitigt keine Reflexion. Diese wird auf eine noch zu schreibende Diss. vertagt (S. 44 Anm. 163), aus der dann hoffentlich hervorgeht, daß es nicht nur bei von Franziskanern inspirierten Laien in Thüringen das Bedürfnis nach spiritueller Durchdringung des Lebens gab, sondern auch in einem nicht zuletzt aus Thüringen rekrutierten Ritterorden, dessen Daseinszweck sich gerade für das 14. Jh. mitnichten durch die Schlagworte „Krieg“ und „Visier“ erschöpfend beschreiben läßt.

A. M.-R.

Die „Chronik vom Bund und Vereinigung wider Gewalt und Unrecht“ des Hochmeisterkaplans Andreas Santberg zur Vorgeschichte des Dreizehnjährigen Krieges in Preußen (1450–1454), bearb. von Dieter HECKMANN unter Mitwirkung von Marie-Luise HECKMANN (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 27) Marburg 2007, Elwert, X u. 122 S., Abb., ISBN 978-3-7708-1312-4, EUR 26. – Der 1457 verstorbene Deutschordenspriester Andreas Santberg wurde unter Konrad von Erlichshausen zum Kaplan und damit zum Kanzler des Hochmeisters und war gleichzeitig Königsberger Domherr. Seine schriftliche Tätigkeit kann H. auch außerhalb der hier erstmals vorgelegten Chronik in den Archivalien des ehemaligen Hochmeisterarchivs nachweisen (S. 11–14). Die Zielsetzung der Chronik wird als „parteigebundene Tendenzschrift“ zugunsten des Hochmeisters charakterisiert, die sich jedoch durch einen „vergleichsweise hohen Informationsgehalt“ auszeichnet (S. 16). Da die bisher edierten Chroniken zur Vorgeschichte des für die Ordensherrschaft in Altpreußen so folgenschweren Dreizehnjährigen Krieges (1454–1466) aus der Sicht der Gegenseite abgefaßt wurden, ist diese erstmals vorgelegte Quelle von besonderer Bedeutung. Die Edition selbst folgt mit sparsamen, auf das Notwendige beschränkten Anmerkungen dem Autograph.

A. M.-R.

Catalogus und Centurien. Interdisziplinäre Studien zu Matthias Flacius und den Magdeburger Centurien, hg. von Arno MENTZEL-REUTERS und Martina HARTMANN (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 45) Tübingen 2008, Mohr Siebeck, X u. 249 S., ISBN 978-3-16-149609-7, EUR 84. – Im Zusammenhang mit der Digitalisierung des Liber de scriptoribus ecclesiasticis des Trithemius und der dreizehn im Druck erschienenen Centurien, die auf den Webseiten der Bibliothek der MGH präsentiert werden, sowie einer Ausstellung, die 2005/06 in Magdeburg und München gezeigt wurde, fand in